

ZHUANG Yuguang

Neue Dörfer für tibetische Nomaden

Die Planung für das Dorf Waqie in der Hongyuan-Hochsteppe von Sichuan

1. Tausend Jahre Nomadentum, Hoffnung der Hirten auf Sesshaftigkeit

*„Die weißen Wolken fliegen am Himmel so blau.
Wild jagen weiße Wolken die Pferde.
Die Peitsche knallt, Vögel fliegen auf im Tau.
Ich sag's voll Stolz: dies ist die Heimateerde.“*

Dieses „Hirtenlied der Steppe“ ist allseits vertraut, von den großen Steppen der Inneren Mongolei bis in die Nomadengebiete von Qinghai und Tibet, von der Hongyuan-Steppe bis hin nach Mittel-Yunnan, überall gibt es Nomadenland, wo jedermann dieses Lied kennt.



Nomadenzelte

Die unendliche Steppe, der tiefblaue Himmel, stolze Nomaden, die auf dem Rücken ihrer Pferde über das Grasland jagen, dann die Nacht, die wie ein Vorhang herabfällt, Rinder und Schafe werden in die Pferche zurückgetrieben, die Menschen kehren heim in ihre Zelte, um zu kochen und zu schmausen - diese idyllischen Bilder vom Leben in der Steppe und die romantischen Gedichte sind oberflächlich und falsch! Die Nomaden sind nicht länger bereit, für diese Idylle auf den Anschluss an die Zivilisation zu verzichten.

Da die Nomaden weit entfernt von den großen Städten leben, können die Alten, die Schwachen und die Kranken nicht richtig behandelt und gepflegt werden. Kinder im schulpflichtigen Alter können nicht zur Schule gehen. Der Analphabetismus ist deshalb bei den Nomaden der Steppe sehr viel höher als bei der sesshaften Bevölkerung. Nach der Gründung der VR China haben Partei und Regierung größten Wert auf die Entwicklung der Nomadengebiete gelegt. Man hat „Mobile Krankenhäuser“, „Wanderbibliotheken“, „Wulanmuqi-Propagandatruppen“ und „Schulen-auf-dem-Pferderücken“ dorthin geschickt und damit sicherlich eine gewisse Verbesserung der medizinischen und kulturellen Versorgung erreicht. Aber auf den Hochebenen des nordwestlichen Sichuan, in großer Höhe, bei extremen Klimaschwankungen, mit den riesigen Weideflächen und großen Entfernungen, da ist es äußerst schwierig, eine umfassende Versorgung zu sichern. Die alten Menschen hoffen darauf, sich niederlassen zu können. Die Kinder und Jugendlichen sehnen sich danach, Wissen zu erwerben und die Welt außerhalb der Steppe kennen zu lernen. Die junge Generation der Nomadenvölker will Anschluss an die moderne Gesellschaft finden.



Hochsteppe in Nordwest-Sichuan

2. Eigeninitiativen

Seit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik in China haben auch in den Gebieten der Minderheiten die Gemeinden mit eigenen Aufbaumaßnahmen begonnen. Ende der 90er Jahre haben sich einige der finanziell bessergestellten Nomadenfamilien im Kreis Hongyuan aus Eigeninitiative zu sesshaften Lebensgemeinschaften zusammengeschlossen. Doch weil es an Planung fehlte, war die Infrastruktur unzureichend. Die Wasserversorgung wurde über Brunnen gesichert, es gab nur öffentliche Toiletten, und das war in der kalten Jahreszeit für Alte, Schwache und Kinder sehr unangenehm.

3. Planung neuer Dörfer

Die Provinzregierung hat beschlossen, Anreize zur Sesshaftmachung der Nomaden zu schaffen und neue Dörfer aufzubauen. Als Test-Ort wurde die Gemeinde Waqie im Kreis Hongyuan ausgewählt.

Der Kreis Hongyuan liegt im Nordwesten Sichuans im autonomen Gebiet der Minorität der Aba-Tibeter. Bis in die 50er Jahre war der Ortsname „Hongyuan“ auf keiner Karte zu finden. Weil der „lange Marsch“ der chinesischen roten Armee im Jahre 1935 an dieser Steppe vorbeiführte, wurde auf Vorschlag des Premierministers Zhou Enlai ein Kreis mit dem Namen „Rote Steppe“ (Hongyuan) eingerichtet, um an die Geschichte des langen Marsches in dieser Gegend zu erinnern.

Die Gemeinde Waqie liegt auf Höhen zwischen 3.400 und 3.700 Metern an der Kreuzung der Straße Wa - Song und der Nationalstraße Nr. 213 von Lanzhou nach Kunming. Frühling und Herbst sind kurz, die Winter sind lang, und es gibt praktisch keinen Sommer. Das Klima ist sehr kalt, die Jahresdurchschnittstemperatur liegt bei 1,4 Grad Celsius. Die niedrigste Temperatur erreicht 36 Grad minus, die Höchsttemperatur 26 Grad. Die UV-Strahlung der Sonne ist sehr stark. Die durchschnittliche Anzahl der Sonnenstunden pro Jahr liegt bei 2.159 Stunden. Im Jahresmittel fallen 749 mm Regen, die an 76 Tagen als Schnee fallen. In der Nähe fließt der Baihe, ein Nebenfluss des Gelben Flusses, der reichlich Wasser führt, und hier findet sich auch der berühmte Sumpf, den die Truppen der Roten Armee während des langen Marsches überqueren mussten. Gleichzeitig ist es der einzige Weg, auf dem man zwischen Jiuzai-Huanglong nach Nuergai die erste Biegung des Gelben Flusses erreichen kann. Trotz des rauen Klimas sind die Steppenlandschaften von Waqie von großer Schönheit. Darüber hinaus gibt es ein ausgedehntes Feld tibetischer Pagoden (Pagodenwald).

Die Gemeinde hat eine Bevölkerung von 4.191 Personen. Die Einwohner leben ausschließlich von Viehwirtschaft, die Weideflächen nehmen mit 938.210 Mu (625 km², 15 ha pro Einwohner) etwa 87% des Landes ein. Die jetzige Planung bezieht

sich auf vier existierende Ansiedlungen. Jede von ihnen umfasst ca. 30 Haushalte, deren Personenzahlen unterschiedlich sind: kleine Haushalte mit 3 Personen bis hin zu großen 10-Personen-Haushalten. Die Planung berücksichtigt diesen unterschiedlichen Bedarf und sieht unterschiedlich große Wohnungen vor.

4. Einbeziehen des Brauchtums

(1) Gebetshallen

Gleichgültig wie viele Personen eine tibetische Familie umfasst, eine Gebetshalle ist in ihrem Haushalt unverzichtbar. In den Wohnhäusern der Han-Chinesen ist normalerweise das Empfangs- oder Wohnzimmer das Zentrum. Bei den Tibetern liegt die Gebetshalle am schönsten Platz des Hauses.

(2) Wohnküche

Außer in Großfamilien, in denen es ein Wohnzimmer für den Empfang von Gästen geben mag, ist bei den meisten Tibetern die Küche der Ort, an dem die ganze Familie zusammensitzt und isst. Daher besteht ein Bedarf nach einer größeren Küche.

(3) Große Lagerräumlichkeiten

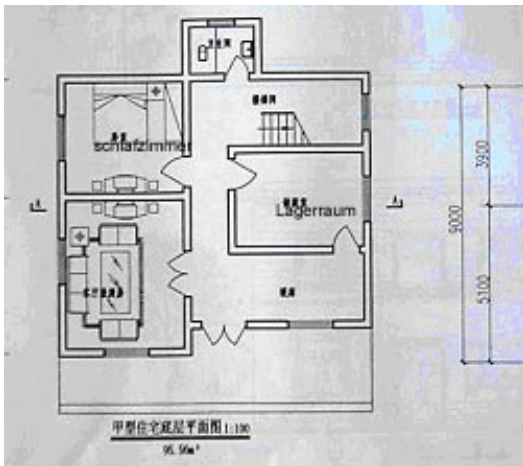
Wegen der langen Winter auf den Hochebenen und der extremen klimatischen Bedingungen müssen die Familien Nahrung, Tee, Gewürze und Viehfutter für ein bis drei Jahre vorrätig halten. Die Lagerräume sind daher besonders wichtig. Man kann sie nicht mit normalen Abstellräumen in unseren Wohnungen vergleichen. Ihre Fläche bestimmt sich nach der Anzahl der Familienmitglieder, der Menge des Viehs und nach der wirtschaftlichen Situation. Die kleinsten Familien verfügen über Lager von immer noch mindestens 15 Quadratmetern. Das Lager muss direkt neben der Küche liegen.

(4) Schlafräume

In den Hochebenen dauern die kalten Winter sehr lange. Um die Wärme der spärlichen Sonnenstrahlen zu nutzen und Energie zu sparen, müssen alle Schlafräume auf der Südseite des Hauses gelegen sein. Nach Norden gibt es keine Fenster. Alte und Kinder lieben es, in der warmen Küche zu schlafen, weil in den Öfen der Küche das Feuer nie ausgeht und die Temperatur konstanter bleibt. Unter den Betten der Tibeter finden sich meistens Schranktruhen, oben werden Felle und Decken aufgelegt, sodass man tagsüber bequem darauf sitzen kann. Typisch tibetisch ausgestattete Gästezimmer sind bei Touristen sehr beliebt.

(5) Sanitärräume

Bei den Nomaden in den Steppen waren die Ansprüche an die Hygiene niedrig. Die Notdurft wurde einfach in der freien Natur verrichtet. Außerdem wusch man sich nur wenige Male im Jahr. Aus diesem Grund sahen viele Nomaden nicht ein, warum Toiletten und Bäder in die neuen Wohnungen eingebaut werden sollen. Das ist aber natürlich nicht nur ein hygienisches und gesundheitliches Problem und ein Hemmnis für die



Grundriss eines Neubaus

Zivilisierung des Gebiets. Waqie liegt an der Touristenstrecke „Jiuzai-Huanglong“. Es kommen viele Touristen, die das Leben der Nomaden kennen lernen wollen. Schon aus dem Blickwinkel des Tourismus wird klar, dass man nicht auf Toiletten verzichten darf. Deshalb wird man die Nomaden gemeinsam mit den Gesundheitsbehörden davon überzeugen müssen, dass die Einrichtung von Sanitärräumen in den neuen Wohnungen notwendig ist.

5. Gesamtplan

120 Haushalte werden in das neue Dorf der Gemeinde Waqie einziehen. Im Zentrum des neuen Dorfes wird ein öffentlicher Platz für Pferderennen, Schiesswettbewerbe und Gruppentänze mit gepflasterten Flächen und mit Grasflächen geschaffen. Dieser Platz liegt gegenüber dem imposanten Pagodenwald, einem wichtigen Zeugnis der Volksreligion. Im zentralen Bereich entstehen: Geschäfte, Post, Kommunikations- und Servicestellen. Es werden ein Kultur- und Veranstaltungszentrum, eine Grundschule und ein Kindergarten eingerichtet und damit die Voraussetzungen für die Hebung des Ausbildungs- und kulturellen Niveaus der Bevölkerung geschaffen.

Es gibt viele Bestandteile der Viehwirtschaft, die bei Bezug der neuen Siedlungen übernommen werden müssen. Daher hat die Lokalregierung beschlossen, dass jeder Nomadenhaushalt, der in das neue Dorf zieht, 750 bis 1.000 Quadratmeter Baufläche für Ställe, Werkstätten und die Produktion von Milchprodukten zur Verfügung gestellt bekommt.

Weil in den Haushalten eine große Menge an Tierdung anfällt, soll in jedem Haushalt ein Biogasbecken eingerichtet werden, in dem der Tierdung gesammelt und in Energie umgewandelt wird. Mit dem Biogas kann gekocht und geheizt werden. Wegen der geringen Temperaturen vor Ort muss jedoch noch herausgefunden werden, wie man in den Dungbecken die für die Gärung notwendige Mindesttemperatur gewährleisten kann.

Für alle werden Stromanschlüsse, Wasserversorgung und Telefon- und Fernsehanschlüsse eingebaut. Jeder Haushalt erhält getrennte Zähler. Die Abwässer werden erst nach Klärung abgeleitet, um zu sicher zu gehen, dass das Grundwasser der Umgebung nicht belastet wird.

6. Baustil

Louis Sullivan hat zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts mit dem Satz „Form Follows Function“ ein wichtiges Prinzip der Moderne formuliert. Die heutige Architektur betont die Funktion und nimmt auf die Kultur und Traditionen der verschiedenen Länder, Regionen und Völker wenig Rücksicht. Heutige Gebäude sind „internationale Gebäude“, staatenlos und ohne regionale Charakteristika.



Lageplan der neuen Siedlung



Pagoden



Tibetischer Baustil – Steinbauten, dreieckiger Fensterdekor, schwarz-weißer Würfelfries

In der Architektur werden Technik und Kunst vereinigt. Wissenschaft und Technik sind grenzenüberschreitend, man kann voneinander entlehnen und gemeinsam entwickeln. Die Kunst aber ist eng mit Regionen, Völkern, Religionen verwoben. Die Tibeter sind ein Volk mit einer langen Geschichte und starken religiösen Traditionen. Die Tibeter leben vor allem in Südwest- und in Nordwestchina. In Sichuan unterteilen sie sich in Jiarong-Tibeter und Anduo-Tibeter. In den Jiarong-Bauten stechen die Holzkonstruktionen und feinen Schnitzereien hervor, während sich die Anduo-Bauten eher durch die Verwendung von Steinmaterial in einer kräftig-robusten Bauweise auszeichnen.

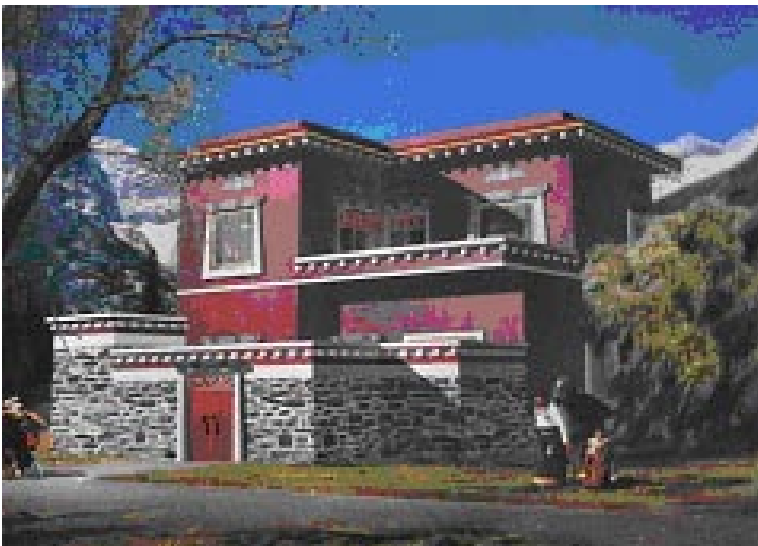
In den Steppen lebte man in Zelten und baute keine Häuser. Für die neuen Bauten gibt es also keine architektonischen Vorbilder, auf die man zurückgreifen könnte. Um Baustile zu entwickeln, die von den jeweiligen Nomaden geschätzt und angenommen werden, haben wir in allen Nomadengebieten Untersuchungen durchgeführt und Material gesammelt. Danach haben wir aus den Tempeln, öffentlichen Bauten und Wohnhäusern der Ortschaften Songpan oder Maerkang folgende Stilelemente übernommen: Dachvorsprünge, Giebel, Rindskopffenster, Zahndekor-Fenstersimse, dickleibige Säulen und starke Außenmauern. Damit haben wir eine Reihe von öffentlichen Bauten und Wohnhäusern konzipiert, die von den Bewohnern und den Touristen positiv angenommen wurden.

Die Nomaden, die seit je in den Steppen umherzogen, haben nun ein festes neues Zuhause. Die Alten müssen sich keine Sorgen mehr machen, in Schneestürmen zu geraten, die Kinder haben Orte, wo sie Wissen erwerben können. Telefon und Fernsehen verkürzen die Distanz zwischen der Steppe und der Außenwelt. Mit der Entwicklung des Tourismus hat sich auch die wirtschaftliche Lage der Nomaden erheblich verbessert.

**Neue moderne Siedlungshäuser
in regionalem Stil**



eingeschossiges Siedlungshaus



zweigeschossiges Siedlungshaus
mit Hof und Terrasse



zweigeschossiges Siedlungshaus